

Der Mensch das nächste Wohl, das nächste  
Weh,

Und Liebe selbst ist in der Ferne taub.

**Weltgeistlicher.** Soviel auch Worte gelten,  
fühl' ich doch,

Wie wenig sie zum Troste wirken können.

**Herzog.** Das Wort verwundet leichter, als  
es heilt;

Und ewig wiederholend strebt vergebens  
Verlor'nes Glück der Kummer herzustellen.

So war denn keine Hilfe, keine Kunst  
Vermögend, sie ins Leben aufzurufen?

Was hast du, sage mir, begonnen? was  
zu ihrem Heil versucht? Du hast gewiß  
Nichts unbedacht gelassen.

**Weltgeistlicher.** Leider war  
Nichts zu bedenken mehr, als ich sie fand.

**Herzog.** Und soll ich ihres Lebens holde  
Kraft

Auf ewig missen! Laß mich meinen Schmerz  
Durch meinen Schmerz betrügen, diese Reste  
Verewigen. O komm! wo liegen sie?

**Weltgeistlicher.** In würdiger Kapelle steht  
ihr Sarg

Allein verwahrt. Ich sehe vom Altar  
Durchs Gitter jedesmal die Stätte, will  
für sie, so lang ich lebe, betend flehen.

**Herzog.** O, komm und führe mich dahin!  
Begleiten

Soll uns der Ärzte vielerfahrenster.  
Laß uns den schönen Körper der Verwesung  
Entreißen, laß mit edlen Spezereien  
Das unschätzbare Bild zusammenhalten!  
Ja, die Atomen alle, die sich einst  
Zur köstlichen Gestalt versammelten,  
Sie sollen nicht ins Element zurück.

**Weltgeistlicher.** Was darf ich sagen? Muß  
ich dir bekennen!

Du kannst nicht hin! Ach, das zerstörte Bild!  
Kein Fremder sah' es ohne Jammer an!  
Und vor die Augen eines Vaters — Nein,  
Verhüt' es Gott! du darfst sie nicht erblicken.

**Herzog.** Welch neuer Qualenkrampf be-  
drohet mich!

**Weltgeistlicher.** O, laß mich schweigen, daß  
nicht meine Worte

Auch die Erinnerung der Verlorenen schänden.  
Laß mich's verhehlen, wie sie, durchs Gebüsch,  
Durch Felsen hergeschleift, entstellt und blutig,  
Zerrißen und zerschmettert und zerbrochen,  
Unkenntlich, mir im Arm, zur Erde hing.  
Da segnet' ich, von Tränen überfließend,  
Der Stunde Heil, in der ich feierlich  
Dem holden Vaternamen einst entsagt.

**Herzog.** Du bist nicht Vater! bist der  
selbstischen

Verstodten, der Verkehrten einer, die  
Ihr abgeschlossnes Wesen unfruchtbar  
Verzweifeln läßt. Entferne dich! Verhaßt  
Erscheint mir dein Anblick.

**Weltgeistlicher.** Fühlt' ich's doch!  
Wer kann dem Voten solcher Not verzeihn?  
(Will sich entfernen.)

**Herzog.** Vergib und bleib. Ein schön ent-  
worfen's Bild,

Das wunderbar dich selbst zum zweitenmal  
Vor deinen Augen zu erschaffen strebt,  
Hast du entzückt es jemals angestaunt?  
O, hättest du's! du hättest diese Form,  
Die sich zu meinem Glück, zur Lust der Welt  
In tausendfält'gen Zügen auferbaut,  
Mir grausam nicht zerstückelt, mir die Bönne  
Der traurigen Erinnerung nicht verkümmert.

**Weltgeistlicher.** Was sollt' ich tun? dich zu  
dem Sarge führen,

Den tausend fremde Tränen schon benekt,  
Als ich das morsche, schlotternde Gebein  
Zu ruhiger Verwesung eingeweiht?

**Herzog.** Schweig, Unempfindlicher! du  
mehrst nur

Den herben Schmerz, den du zu lindern denkst.  
O! Wehe! daß die Elemente nun,

Von keinem Geist der Ordnung mehr beherrscht,  
Im leisen Kampf das Götterbild zerstören.

Wenn über werdend Wachsendem vorher  
Der Vatersinn mit Bönne brütend schwebte,  
So stoßt, so kehrt in Moder nach und nach  
Vor der Verzweiflung Blick die Luft des  
Lebens.

**Weltgeistlicher.** Was Lust und Licht Zerstör-  
liches erbaut,

Bewahret lange das verschloßne Grab.

**Herzog.** O, weiser Brauch der Alten, das  
Vollkommne,

Das ernst und langsam die Natur geknüpft,  
Des Menschenbilds erhabne Würde, gleich,  
Wenn sich der Geist, der wirkende, getrennt,  
Durch reiner Flammen Tätigkeit zu lösen!  
Und wenn die Glut mit tausend Gipfeln sich  
Zum Himmel hob und zwischen Dampf und  
Wolken

Des Adlers Fittich deutend sich bewegte,  
Da trocknete die Träne, freier Blick

Der Hinterlassnen stieg dem neuen Gott  
In des Olymps verklärte Räume nach.

O, sammle mir in köstliches Gefäß  
Der Asche, der Gebeine trüben Rest,  
Daß die vergebens ausgestreckten Arme  
Nur etwas fassen, daß ich dieser Brust,  
Die sehnsuchtsvoll sich in das Leere drängt,  
Den schmerzlichsten Besitz entgegendrücke.

**Weltgeistlicher.** Die Trauer wird durch  
Trauern immer herber.

**Herzog.** Durch Trauern wird die Trauer  
zum Genuß.

O, daß ich doch geschwindner Asche Rest  
Im kleinen Hause, wandernd immer weiter  
Bis zu dem Ort, wo ich zuletzt sie sah,  
Als Büßender mit kurzen Schritten trüge!  
Dort lag sie tot in meinen Armen, dort  
Sah ich, getäuscht, sie in das Leben kehren.  
Ich glaubte, sie zu fassen, sie zu halten,  
Und nun ist sie auf ewig mir entrückt.

Dort aber will ich meinen Schmerz verew'gen.  
Ein Denkmal der Genesung hab' ich dort  
In meines Traums Entzückungen gelobt —